

Workshop  
12. Juni 2018  
Raum U020



Die MA-Studierenden im Fachbereich für Deutsche Sprache und Literatur der Universität Athen,

**Eirini Koroni, Marios Ladikos, Maria Mavroudi, Ioanna Trasteli und Vassiliki Tsiavou**

stellen die Hauptaspekte ihres Forschungsprojekts zum Thema „Folklore, Ideologie und Identität. Zur Entdeckung der neugriechischen Volkskultur im Deutschland des 19. Jahrhunderts“ dar, das unter der Leitung von **Prof. Dr. Anastasia Antonopoulou** und **Dr. Kosmas Raspitsos** durchgeführt wird.

Alle an Griechenland und der deutsch-griechischen Geschichte Interessierte sind herzlich willkommen.  
Der Workshop ist ein Pilotprojekt, aus dem weitere gemeinsame Aktivitäten hervorgehen werden.

Ein Workshop im Rahmen der **DAAD-Hochschulpartnerschaften** zwischen den Universitäten Vechta, Athen und Thessaloniki.

**DAAD**

Deutscher Akademischer Austausch Dienst  
German Academic Exchange Service



National and Kapodistrian  
UNIVERSITY OF ATHENS



ARISTOTLE  
UNIVERSITY OF  
THESSALONIKI



## Folklore, Ideologie und Identität

Zur Entdeckung der neugriechischen  
Volkskultur im Deutschland des  
19. Jahrhunderts

# Folklore, Ideologie und Identität — Zur Entdeckung der neugriechischen Volkskultur im Deutschland des 19. Jahrhunderts

Workshop im Rahmen der Internationalen Woche der Uni Vechta

Dienstag, 12. Juni 2018, 16:00 – 19:30 Uhr, Raum U020

Die Auseinandersetzung mit der griechischen Antike spielt eine konstitutive Rolle bei der Entstehung der europäischen Moderne, da diese ihre Identität in großem Maß durch die Anlehnung aber auch durch die Konfrontation mit der hellenischen Vergangenheit ausbildet. Durch den Vergleich mit dem Fremden und Vergangenen der klassischen Tradition konstituiert sich das Eigene und Gegenwärtige. Nicht nur interpretiert die Moderne auf ihre eigene Art und Weise das Griechische, sondern sie versteht sich selber durch diese Zwiesprache. Besonders im deutschsprachigen Raum übte das griechische Ideal einen entscheidenden Einfluss auf die Ausformung der deutschen kulturellen und nationalen Identität aus.

Ein weniger bekannter Aspekt dieses Zusammenhangs besteht in der „Entdeckung“ der neugriechischen Volkskultur in der deutschsprachigen Volkskunde des 19. Jahrhunderts. Angeregt hauptsächlich durch die Ereignisse des griechischen Freiheitskampfes seit 1821, die Ernennung des bayerischen Prinzen Otto von Wittelsbach 1832 zum ersten König von Griechenland und die heftig umstrittene Theorie des (eben) Münchner Professors Jacob Phillip Fallmerayer über die Ethnogenese der Neugriechen, engagierte sich eine große Anzahl von — zuerst eher amateurhaften, später professionellen Volkskundler — mit dem Studium der Sitten, Bräuchen und der allgemeinen alltäglichen Lebenswelt der Neugriechen.

Was die Forschung besonders der *neugriechischen* Volkskultur zu einer Sensation der damals noch jungen Wissenschaft machte, ließ sich nicht lediglich aus akademisch-theoretischen Interessen innerhalb dieser Disziplin erklären, sondern bewies sich als äußerst ideologisch- bzw. kulturpolitisch beladen.

Das Studium des Volks der Neu-Griechen diente als ein Überbleibsel, als ein *Relikt* der alten Hellenen in der modernen Welt, und wenn in Verbindung mit der älteren und ehrwürdigen Wissenschaft der Archäologie die Volkskunde ihre wahre Aufgabe darin verstand, „das antike Culturleben in allen seinen Aeusserungen und Beziehungen möglichst vollständig wiederzuerkennen, so darf nichts, was zur Erreichung dieses Zieles beitragen kann, von ihr beschmäht und unberücksichtigt gelassen werden. Unter diesen Gegenständen ist der volksthümliche Glaube und Brauch der heutigen Griechen sicher einer der wichtigsten“, so der vielleicht bedeutendste Vertreter dieser Tendenz Bernhard Schmidt in seiner richtungsweisenden Schrift *Das Volksleben der Neugriechen und das hellenische Altertum* aus dem Jahr 1871.

Das klassizistische deutsche Griechenlandideal und der europäische Philhellenismus erleben in der Verteidigung der altgriechischen Abstammung der Neugriechen und ihrer Kultur gegen die Slawisierungstheorie des Fallmerayer ihre polemische Renaissance. Die Sache der Griechen wird nochmals zur Sache Europas (vor allem Deutschlands), die westeuropäische Narrative nutzt die Gelegenheit aus, ihre ideologischen und kulturpolitischen Fundamente in der klassischen Tradition zu bestätigen und nicht zuletzt verstärkt sich die Orientierung an die klassische Antike als offizielle Staatsideologie des neugriechischen Königtums.